

Zur Unterhaltung.

Als's Seppatonis Amareili starb.

Charakterbild von Georg Baumberger.

Gestern vormittag war's Amareili gestorben, das alte Weiblein des alten Seppatoni auf Zeugangen, so heißt der steile Bergsattel, der zu den Kronsfelsen des Apfiegels hinaufreicht und das Brüllbachtälchen vom Thälchen des Schwendibaches trennt.

Nach alter schöner Sitte lag die Leiche in der Wohnstube des Hauses aufgebahrt. Neben der Leiche stand ein Tischchen mit einem Kreuzifix, zwei weißen, brennenden Wachskerzen, und davor ein Gefäß mit Weihwasser gestellt. Und um die Leiche herum standen Verwandte von Nah und Fern, Nachbarn und sonst Leute aus dem Dörfchen und beteten den Psalter. So war es seit das Amareili gestorben war. Tag und Nacht lösten die Leute einander ab im Gebete bei der Leiche, wie es von altersher Brauch war. Und das tote Amareili war offenbar glücklich darob, daß es die Menschen nicht allein ließen, keine Minute allein Tag und Nacht, bis man es in das Grab auf dem kleinen Friedhof in Brüllisau legte, wo es dann freilich recht allein war. Denn es lag wie seliges Lächeln über seinem guten Gesicht mit den vielen, vielen Runzeln.

Dem alten Seppatoni mit der stallbeschnittenen Sennenschlute am Leib, dem runden Lederkapplein auf dem weißhaarigen Kopf und grauweißen Bartstopfeln im Gesicht war es zu eng geworden in der Stube, aus der morgen früh sein Amareili weggetragen werden sollte.

Er setzte sich allein auf die Bretterbank vor seinem Häuschen, streckte sich sein Pfeisken an und schaute lange sinnend zum Wildkirchlein hinüber, das gerade gegenüber lag, mitten in's Felsenherz der Ebenalp eingeschlossen. Und es kam ihm der Tag in den Sinn, an dem er sich mit seinem Amareili im Kirchlein zu Brüllisau hatte trauen lassen. Damals stand noch das alte Kirchlein mit den grellblau angestrichenen Altären. Aber sein Amareili betete doch so andächtig, wie man andächtiger auch im Petersdom zu Rom nicht beten kann und nicht in der Wallfahrtskirche zu Lourdes, und der Seppatoni fand, das Amareili sei eigentlich viel schöner als der Engel Gabriel am Muttergottesaltar.

— Und dann dachte er daran, wie oft sie beide hinübergewallfahrt waren, bald in Nöten und Anliegen, bald aus frommen Danke für verlesenen Segen. In Nöten und Anliegen! Es gab ja auch solche. So hatte einst vor 45 oder 50 Jahren die Seuche all sein Vieh bis auf's letzte Haupt weggerafft, und trostlos hatte der Seppatoni gemeint, jetzt müßten sie von Haus und Heimat, und er wollte sich fast hinterfinnen. Da war es das Amareili, das sagte: Muß nicht verzagen, Seppatoni. Ich arbeite jetzt noch fleißiger mit, und weißt, das Sticken geht jetzt gut. Und beide arbeiteten doppelt, und in ein paar Jahren war der Schaden wieder eingeholt. Als dann aber des Seppatonis einziges Söhnlein starb, ein g'schebtes, schönes, liebes Bublein, da schien es, als wollte der Seppatoni schwermütig werden. Und wieder ist es das Amareili gewesen, das ihm darüber hinweggeholfen hat, trotzdem ihm selbst elend bis zum Sterben zu

Mute war. Sie sagte ihm an einem Abend in ihrer stillen Weise: Glaub', Seppatoni, mir thut es auch weh, daß uns der liebe Gott das Tönnle genommen hat. Aber an seinem Grabe dachte ich: Bisher hast du den Seppatoni nur Lieb gehabt, wie ein Weib den Mann liebt; jetzt mußt du ihn auch noch so lieben, wie der Tönnle den Vater liebt. Und ich will es thun, Seppatoni! Und dabei ergriff sie seine schwierige Hand. Der Seppatoni zog das Amareili laut aufschluchzend an seine Brust; er weinte wieder; seit sein Bublein gestorben war, hatte er es nicht mehr gekonnt. — Und weiter kam ihm auch in den Sinn, wie er einst wochenlang am bösen Fieber darniederlag, und wie ihn da das Amareili gepflegt hatte, Tag und Nacht bei ihm aushielt, alle seine bösen Launen mit der Geduld eines Engels ertrug, und im Gütchen und Stall alles in Ordnung hielt . . .

Von der nahen Alp unter dem Seigelsfelsen tönten jetzt die Ruhglocken herunter. Der Sepp zündete sein ausgegangenes Pfeisken frisch an und that ein paar kräftige Züge. Dann versank er wieder in das frühere Sinnen.

Das Heerdenglocken-Geläute erinnerte ihn daran, wie manchen Alpenrosenstrauch er seinem Amareili vom Siegel herunterbrachte, wo es mehr hat als sonstwo am Alpenstein und so feurigrote, wie sonst nur noch am Alvier im St. Gallerland. Und jetzt kam ihm in den Sinn, wie er einmal, als er gar so manche ausnahmsweise gute Sommer nach-einander hatte, nahe daran gewesen wäre, leicht zu werden, wie er anfang, das Morgengebet und das Abendgebet mit seinem Amareili langweilig zu finden und der Kirche auszuweichen begann. Und dann fand er sein Amareili, wie es auf den Knien am Grabe seines Söhnleins betete. Er fragte es etwas unwirsch, warum es hier betete; für das Tönnle brauche es kein Gebet mehr, der sei schon im Himmel. Und wieder sagte es in seiner sanften Liebe: Weißt Seppatoni, ich habe nicht für das Tönnle gebetet, sondern mit dem Tönnle, weil ich dachte, der liebe Herrgott werde schon mit dem Gebet eines Engels Vorlieb nehmen, seit sein Vater keine Zeit mehr dazu hat. Der Seppatoni aber fand von dem Tage an wieder Zeit zur gemeinsamen Hausandacht.

Und es kamen wieder Jahre, wo es recht viel Verdruß und Aerger für den Seppatoni gab. Er hatte Unglück mit Vieh in den Alpen; es fallierte darauf ein Wollengrämler, der ihm viel schuldete; zu allem wurde er auch noch ungeschuldigerweise in einen langwierigen teuren Prozeß verwickelt, und ohne daß er eigentl. recht wußte wie, kam der Seppatoni dabei in's Trinken hinein, so daß die Base Trine in der Schwendi, die ein gelatzenes Weibsbild war, einst zum Amareili sagte: Du, deinen Mann mußt du ganz anders in die Finger nehmen. Sapperlot, wenn es meiner so mieche, der sollte wissen, was sieben Mal in der Woche Aschermittwoch ist. Aber es gab darum doch nicht sieben Mal in der Woche Aschermittwoch für den Seppatoni! Nur sagte das Amareili an einem Sonntag in ruhiger Güte zu ihm: Gelt, Seppatoni, wenn es wieder weniger Verdruß für dich gibt, gehst du auch wieder weniger ins Wirtshaus. Daß es aber weniger Verdruß mehr gibt, dafür gehen wir wieder einmal ins Wildkirchlein hinauf, weißt so wie früher auch, und dabei gab sie ihm einen Kuß. Und Seppatoni kam aus dem Trinken heraus, Schritt um Schritt, ohne deshalb fürderhin ein gutes Glas Wein zu verschmä-

hen, sein Amareili selber that es ja auch nicht.

Und in der Todesnacht, da er wieder am Bette der Amareili wachte, sagte dieses leise: Seppatoni, geh' schlafen; ich kann mir schon helfen. Du mußt dich auch ein wenig schonen. Seppatoni aber meinte: Das mußt du mir schon lassen, daß jetzt auch einmal ich dir etwas Liebes thue in den vielen Jahren.

Da huschte es wie Sonnenschein über das welke Gesicht und das Amareili erwiderte: Du Guter, du hast mir ja mein ganzes Leben nur Liebes gethan, hast mich immer lieb gehabt und das war mein Glück an jedem Tag. Weißt, ich fühle jetzt: Wir Weiber geben Liebe und wir brauchen auch Liebe, wir leben davon. Und bald darauf ist das Amareili selig eingeschlafen, ruhig und sanft wie ein Kind, — So tauchte sein langes, langes Eheleben vor dem Seppatoni auf, ein Leben voll stiller Liebe und stiller Treue, ein Leben, das auch seine Prüfungen, seine Versuchungen und Irrungen hatte, aber doch voll Glück und Zufriedenheit war. Der Seppatoni dachte an alles das und laute dabei an der Spitze seines Pfeischens, das längst wieder erkloschen war.

Jetzt ging der alte Pfarrer am Hause des Seppatoni vorbei. Er kannte den Alten und wußte, daß viele Worte ihn jetzt schmerzten. So sagte er nur, ihm auf die Achsel klopfend: Ja, ja, du lieber Seppatoni, du hast mit deinem Amareili viel verloren, sie war eine gute Frau. Gott habe sie selig.

Der Seppatoni nahm die Zündholzbüchse aus der Tasche, zündete langsam ein Streichhölzchen daran an und setzte sein Pfeisken in Brand. Und dann that er erst ein paar lange Züge und sagte nach einer Pause zum Pfarrer in seiner gewohnten ruhigen Art: Ja, Herr Pfarrer, Gott habe sie selig; sie war eine gute Frau. In den 57 Jahren, seit wir verheiratet sind, hat mir's Amareili einen einzigen Verdruß gemacht und das war gestern Nacht als es — — — verstarb.

Und jetzt fielen zwei große Thränen aus den Augen des Seppatoni und rieselten seine runzeligen Wangen herunter wie kristallene Bergbäcklein durch verwitterte Runsen.

Das war die Leichenrede, die der Seppatoni seinem Amareili hielt.

Und es klang das Aveläuten vom Wildkirchleinglocklein mit seiner Kinderstimme herüber. Der Seppatoni stand auf, zog sein Sennentäppchen ab und schaute auf zum Himmel.

Dort funkelte groß und golden der Abendstern.

Ihm war, als sei es die Seele seines Amareili, die zum Himmel fliege.

Sie war ja auch ihr Leben lang ein stiller, goldener Stern in Seppatonis Häuslein!

Auf beiden Seiten des Athabaska River, nahe Athabaska Landing, herrschen große Waldbrände. Ein heftiger Wind am Sonntag Abend führte gewaltige Rauchwolken mit, welche die Luft verdunkelten und die Sonne und später der Mond blutrot erscheinen ließen.

Die Eisengießerei „Canada“ in Toronto hat mit der Can. Northern Eisenbahn-Kompanie einen Kontrakt für den Bau einer Brücke, der sog. zweiten Kreuzung, über den Nord-Saskatchewan nordwestlich von Battleford abgeschlossen. Sie wird aus 11 Bogen bestehen, und ihre ganze Spannweite wird 1870 Fuß betragen. Das Gewicht des zu dieser Brücke nötigen Stahls beträgt 3,500,000 Pfund.

„Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl beständig an Hand.

Jacob Knechtel.

Rosthern, Sask.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

G. D. Mc Hugh L.L.B.

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern — Sask.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Öl und Farben. — Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Röhren und Zaundraht. Achtungsvoll

Kehler & Abrams,
Rosthern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherter Schinken, feinste Würst, verlaufe ich zu den billigsten Preisen. Landvögel können auf Wunsch gekochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.